

Geld bei unzumutbarem Schulweg

Der Obersiggenthaler Gemeinderat schlägt vor, Eltern von Kindern in gewissen Fällen zu entschädigen.

Primin Kramer

In Obersiggenthal sollen Eltern von Kindern mit einem unzumutbaren Schulweg ab Sommer Unterstützung beantragen können. Dies schlägt der Gemeinderat vor. Heute Donnerstagsabend wird der Einwohnerrat darüber abstimmen. Der finanzielle Aufwand für die Gemeinde dürfte gemäss groben Schätzungen zwischen 30000 und 150000 Franken pro Jahr betragen.

Die erste Frage, die sich stellt: Warum wird gerade jetzt darüber abgestimmt? In der Vergangenheit – dies hält auch der Gemeinderat in der Vorlage fest – war der Schulweg kaum ein Thema. Die Antwort hängt unter anderem mit

einem Einzelfall zusammen: Der Gemeinderat beschloss am 16. Dezember «infolge eines konkreten, begründeten und nicht anders lösbaren Einzelfalls» die Einführung eines Schülertaxis für eine Erstklässlerin. Hinzu komme, dass inzwischen bereits 4-Jährige in den Kindergarten gehen, der Strassenverkehr massiv zugenommen habe und Elterntaxis verpönt seien.

Die zweite Frage: Wann ist ein Schulweg unzumutbar? Dazu heisst es im Bericht des Gemeinderates, Gerichte hätten in der Vergangenheit in konkreten Einzelfällen über die Zumutbarkeit entschieden; für die Beurteilung sei demnach nicht nur auf den Schulweg selber, also die Distanz und Gefährlichkeit

abzustellen, sondern es müssten auch die persönlichen Eigenschaften der betroffenen Schülerinnen und Schüler berücksichtigt werden, wie etwa Alter sowie kognitive und motorische Fähigkeiten.

Aktuell haben 77 Kinder unzumutbare Wege

Unzumutbar aus Sicht des Gemeinderates sind Schulwege in folgenden beiden Fällen: für 4- bis 5-Jährige, wenn sie vom Ebnihof und dem Hertenstein in den Kindergarten Nüechtel, von Rieden in den Kindergarten Kirchweg und vom Tromsberg in den Kindergarten Kirchdorf laufen müssen. Ebenfalls unzumutbar sind die Wege für 6- bis 8-jährige Unterstufenkinder vom Ebnihof und dem Herten-

stein, die im Schulhaus Bachmatt und Unterboden unterrichtet werden. Daneben gibt es im Dorf diverse Schulwege, die vom Gemeinderat als «situativ zumutbar» beurteilt werden. Per Januar 2020 waren insgesamt 77 Kinder aus Hertenstein, Tromsberg, Rieden und vom Ebnihof von unzumutbaren Schulwegen betroffen.

Der Gemeinderat schlägt dem Einwohnerrat nun vor, dass für die Zeit von August bis Dezember dieses Jahres ein Verpflichtungskredit von 35000 Franken bewilligt werden soll, zur finanziellen Entschädigung von Eltern mit Kindern, deren Schulweg unzumutbar ist, beziehungsweise für den Betrieb eines Schülertaxis. In einem zweiten Schritt wird im Parla-

ment darüber abgestimmt, ob ab 2021 jährlich ein Betrag von 80000 Franken budgetiert werden soll.

Eltern müssen Nachweis erbringen

Um Geld zu erhalten, müssen die Eltern aber einen Antrag stellen. «Der Nachweis über die Unzumutbarkeit des Schulwegs muss durch die Eltern erbracht werden. Zudem werden Eltern angehalten, sich selber zu organisieren: Im Vordergrund steht eine finanzielle Abgeltung von 1 Franken pro Kilometer durch die Gemeinde. Nur, wenn keine andere Lösung gefunden werden kann, soll ein Schülertaxi eingesetzt werden. Und: Jeder Fall wird von Jahr zu Jahr beurteilt.



Hut und Foulard waren sein Markenzeichen: Am Montag ist Attila Herendi verstorben. Bild: asp

Attila Herendi ist gestorben – Baden verliert ein Original

Noch vor wenigen Tagen war Attila Herendi in der Stadt Baden zu sehen – so etwa am offiziellen Informationsabend über die Bäder-Baustelle vor knapp zwei Wochen. Nun ist er am Montag im Alter von 84 Jahren gestorben. Sein breitkrempiger Hut und seine farbigen Foulards waren sein Markenzeichen und machten ihn seit Jahren zu einem Stadtooriginal.

1957 emigrierte der gebürtige Ungar als Flüchtling in die Schweiz. Er bezeichnete sich selbst als «Wirtschaftsflüchtling». Der Architekt fand in Baden Aufnahme, wo er heiratete und Vater zweier Töchter wurde. Bis 1990 arbeitete Herendi als Architekt, danach widmete er sich voll und ganz der Malerei. So malte er etwa Bühnenbilder für das «Forum Claque». Der «geborene Ungar, sozialistische Realist oder realistische Sozialist», als den er sich jeweils bezeichnete, suchte immer Menschen mit Herz, um diese mit seiner unnachahmlichen Authentizität zu porträtieren. Seine berührend nahen Porträts von Annarosa Giacomelli, einst Partisanin, dann Emigrantin und Wirtin im Restaurant Kreuzli-berg, und daneben von Franca Donelli, der legendären Serviertochter (die Gemälde hängen derzeit im Stadthaus), sind Beweise dieser Kunst, wie Attila Herendi seine Mitmenschen zu erspüren vermochte. Ein ausführlicher Nachruf folgt demnächst.

Martin Ruff

Japanisches Feuerfest im ehemaligen Mexikaner

In Wettingen eröffnet mit dem Kasai ein neues Restaurant, die Inhaber sind bekannte Gesichter aus der Gastroszene.

Im einstigen «Tex Mex» an der Wettinger Schartenstrasse ist wieder Leben eingekkehrt. In den Räumlichkeiten des beschaulichen Schlösschens eröffnete gestern das Restaurant Kasai. Der Name setzt sich aus den japanischen Wörtern Ka (Feuer) und Sai (Fest) zusammen. «Mit seiner authentischen Art ist es das erste original japanische Barbecue der Schweiz», sagt Mitinhaber und Geschäftsführer Christian Schneitter.

Im Tisch eingelassene Grillroste ermöglichen es den Gästen, die gereichten Zutaten selbst zu grillieren. Die frischen Fleisch-, Fisch-, Meeresfrüchte- und Gemüsevariationen werden mundgerecht portioniert an den Tisch gebracht. Die Technik ermöglicht ein schonendes, nährstoffhaltendes und fettarmes Garen.

Hinter dem Konzept steckt ein Trio, das sich in der hiesigen Gastrorlandschaft bereits einen Namen gemacht hat. Neben Schneitter sind dies Tobias Koller und Peter Albiez. Sie stehen etwa für das Restaurant Torre oder die Bar Laden 5 in Baden. Nun geht das Dreier-Gespann mit der Lancierung des «Kasai» in die nächste Runde.

Grillstationen via Skype in Japan bestellt

Im vergangenen Herbst haben die Umbauarbeiten begonnen. Dabei habe man ein spezielles Augenmerk auf ein japanisches Ambiente gelegt. Im Lokal, das rund 50 Personen Platz bietet, sitzt man nicht auf Stühlen, sondern auf einem Podium. Die Grillstationen wurden nach einer nächtlichen Skype-Konferenz samt Dolmetscherin in Japan bestellt.

Was im «Kasai» geboten wird, sei Erlebnisgastronomie, sagt der 34-jährige Schneitter. Entdeckt hatte das Konzept Tobias Koller auf einer Reise in Singapur. Sofort schickte er seinen Freunden Fotos. Später besuchte und testete das Trio ein Res-



Christian Schneitter und sein Team empfangen die Gäste im «Kasai» in einem japanischen Ambiente.

Bild: Alex Spichale



Die Speisen werden von den Gästen direkt am Tisch grilliert. Bild: zvg

«Das Konzept des «Kasai»: Entdeckt in Singapur, getestet in Düsseldorf, realisiert in Wettingen.»

Christian Schneitter
Inhaber und Geschäftsführer

liche Herzlichkeit bestechen. Ein Testlauf, das sogenannte Soft-Opening, fand bereits am Wochenende statt. «Esgab viele gute und auch hilfreiche Feedbacks», sagt Schneitter. So wurde in der Folge etwa das Licht angepasst, damit die Gäste den Garpunkt des Fleisches auf dem Grill besser erkennen können.

Dass die Eröffnung ausgerechnet mit der Corona-Krise zusammenfällt, sei unglücklich. «Doch der Gäste-Rückgang ist hier in der Region noch nicht so stark wie etwa im internationalen Zürich», hat Schneitter festgestellt. Am Soft-Opening war das «Kasai» voll, die vielen Reservationsanfragen stimmen zuversichtlich. «Das aktuelle Geschehen verfolgen wir dennoch sehr aufmerksam und halten uns an die vom BAG empfohlenen Richtlinien», sagt Schneitter.

Andreas Fretz

KMU Swiss Forum soll stattfinden

Baden Am 19. März geht das 18. KMU Swiss Forum im Badener Trafo über die Bühne. Wie in den Vorjahren werden wieder an die 500 Unternehmer erwartet, um sich unter dem Titel «Umbruch in Wirtschaft und Gesellschaft auszutauschen und spannenden Referenten inspirieren zu lassen. Gründer und Gastgeber Armin Baumann sagt auf Nachfrage, dass der Anlass trotz Corona-Virus aller Voraussicht stattfinden wird. Nicht stattfinden wird hingegen der «Marktplatz», zu dem in den letzten Jahren die Stadt Baden geladen hatte. «In grossem Respekt vor den aktuellen Herausforderungen der Wirtschaft im Geschäftsaltag ist der Stadtrat Baden überzeugt, mit diesem Entschieden bei den Unternehmen auf Verständnis zu stossen», schreibt die Stadt. (mru)